EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 1

Südtirols Entwicklungszusammenarbeit: globale Verantwortung und lokale Partner

Gulu
Uganda

Camp Wavel
Libanon

Oromia
Äthiopien

Tarata
Peru

Dharamsala
Indien

Missenyi
Tansania

La Paz
Bolivien

Ouargaye
Burkina Faso

Purmamarca
Argentinien

Villupuram
Indien

Panay
Philippinen

Yushu
Tibet

Srebrenica
Bosnien Herzegowina

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 2

- Ai.Bi. Amici dei Bambini
- Aktiv Hilfe für Kinder
- Freunde in der Welt
- Agimi Bolzano
- Amici Trentini
- Asia
- Associazione Beppe e Rossana Mantovan
- Associazione Missionaria di Volontariato Sacra Famiglia
- Associazione Nazionale di Amicizia Italia-Cuba, Circolo di Bolzano
- Arca della Solidarietà S. Pio X
- NDIMBEUL
- Porte Aperte
- AVSI Südtirol
- Bibliothek Kulturen der Welt
- Blindenapostolat Südtirol
- Caritas Diözese Bozen-Brixen
- Caritas y Miscion
- Hilfe für Afrika
- Chamigo
- Cica – Collettivo Italia-Centro America
- Solidaritätskomitee Quincho Barrilete
- CTM altromercato
- Dokita Trentino – Südtirol
- Frauen Nissà
- Eine Welt Gruppen
- Einsatz für Afrika - Hilfe zur Selbsthilfe
- Empezamos – Einsatz für EINE solidarische Welt
- Ethical Project
- Etica Mundi
- Europäische Akademie Bozen
- Alexander Langer Stiftung
- Missionsgruppe „Freunde von Burkina-Faso“
- Missionsgruppe “Un pozzo per la vita”
- Missionsgruppe Regina Pacis
- Helfen ohne Grenzen
- Himalayan Seeds
- Human Rights International
- Jona Sozialgenossenschaft
- Kolpingwerk Südtirol
- Komitee Global-Local
- Kongregation der Tertiarschwestern des hl. Franziskus
- KVW Meran
- Missionskomitee Bozen
- Organisation für Eine solidarische Welt – OEW
- Pfarrei Sankt Augustin Muri-Gries
- Jakobsbrunnen
- Pro Nepal
- Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul
- Sizanani Village Trust
- Soalschoft
- Solidaritätsgruppe am Vizentinum
- Stiftung Gräfin Lene Thun
- Südtiroler Ärzte für die Welt – World Doctors
- Un ponte per
- Weltläden

Alle genannten Vereine, Initiativen, Organisationen, Missionsgruppen haben in den letzten 10 Jahren mindestens zwei Projekte mit Unterstützung des Landes Südtirol durchgeführt.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 1

Südtirol engagiert sich.
Seit 1991.
Für eine gerechtere Welt.

Vorwort

Ruth Fe Salditos, Fair-Trade-Vorkämpferin, Philippinen, Dr. Martin Ogwang, Klinikdirektor des St.Mary's Lacor Hospital in Uganda, M.S. Sahaya Raj, Vorsitzende des Vereins Ceco'de im indischen Tamil Nadu, Javier Cahuaya Huañapaco, Ingenieur in La Paz, Bolivien, Comboni-Missionar Erich Fischnaller, Südsudan. Das sind unsere Partner. Und noch viele Tausend engagierte Menschen mehr, in Südtirol und in vielen Ländern weltweit.

Sie alle bewegt ein gemeinsames Ziel. Sie versuchen seit mehr als 20 Jahren dazu beizutragen, die Welt etwas gerechter und humaner zu machen. Durch leidenschaftlichen Einsatz, professionelle und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Als Landeshauptmann werde ich sie dabei nach Kräften unterstützen und ich freue mich, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Aus den unvermeidlichen Rückschlägen lernen wir, Erfolge beflügeln uns. Die anhaltend großen Nöte und Sorgen verpflichten uns, weiter zu machen. Wir arbeiten grundsätzlich langfristig. In Katastrophenfällen versuchen wir aber auch, rasch und zielgerecht zu helfen. Das können wir dank der aus dem Landeshaushalt zur Verfügung gestellten Finanzmittel, die der Steuerzahler aufgebracht hat, dank des professionellen Teams im Landesamt, dank internationaler Partnerschaften und besonders auch dank des Engagements vieler gemeinnütziger Organisationen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einen Überblick über unsere Tätigkeit in den vergangenen Jahren. Es ist nur ein kleiner Ausschnitt, aber er sollte die enormen Herausforderungen unserer einen Welt veranschaulichen, sowie die vielen kleinen Schritte zeigen, die wir – gemeinsam mit Ruth, Javier und all den anderen – gemacht haben. Sie rechnen fest, dass wir weiter Partner bleiben. Dazu brauchen wir auch weiterhin Ihre Unterstützung.

Arno Kompatscher, Landeshauptmann
und Vorsitzender des Fachbeirates für
Entwicklungszusammenarbeit

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 2

Wir alle gemeinsam tragen Verantwortung. Hier und global.

Südtirol war bis vor etwa 100 Jahren ein armes, bäuerlich geprägtes Gebiet. Heute zählt Südtirol zu den acht wohlhabendsten Regionen in der EU. Gerade deshalb müssen wir uns weiter entwickeln, in Richtung mehr Nachhaltigkeit, hohe Klimaverträglichkeit, mehr soziale Gerechtigkeit.

Südtirol ist – oberflächlich betrachtet – gerade mal 7.399,97 Quadratkilometer groß. Auf dieser Fläche leben etwas mehr als 500.000 Menschen, nicht einmal ein 10.000-stel der Weltbevölkerung. Südtirol ist klein. Aber nicht allein. Wir werden immer mehr von globalen Entwicklungen beeinflusst. Wir selbst haben darauf nur einen sehr geringen Einfluss. Aber durch Bildung, Wissensaustausch, Exporte, Tourismus und viele andere Kontakte gestalten wir unsere Welt mit.

Wir sehen uns deshalb auch in der Verantwortung bei der Bekämpfung von Armut, Hunger, Analphabetismus, und anderen Mangelerscheinungen in vielen Ländern vor allem im Süden der Welt.

Einzelne couragierte Bürger unserer Alpenregion nahmen diese Verantwortung schon vor 200 und mehr Jahren wahr. In Paraguay, in China oder im Sudan. Nach 1960 ist das allgemeine Bewusstsein für globale Zusammenhänge Zug um Zug geschärft worden. 1991 hat Südtirol, die Autonome Provinz Bozen, als eine der ersten in Italien die Entwicklungszusammenarbeit auf eine gesetzliche Grundlage gestellt, mit dem Landesgesetz Nr. 5/1991. Damals wurden die Ziele der Südtiroler Entwicklungszusammenarbeit formuliert, wie sie im Wesentlichen bis heute gelten. Es ging und geht um Ernährungssicherheit, Verringerung von Armut, schulische Bildung, Umweltschutz, Schutz

2004—2013: Unsere Projekte auf vier Kontinenten

292 Projekte in Afrika
Gesamtinvestition: 15,1 Mio. Euro
Landesbeitrag: 8,9 Mio. Euro

193 Projekte in Asien
Gesamtinvestition: 10,3 Mio. Euro
Landesbeitrag: 6,5 Mio. Euro

156 Projekte in Lateinamerika
Gesamtinvestition: 8,2 Mio. Euro
Landesbeitrag: 3,7 Mio. Euro

57 Projekte in Osteuropa
Gesamtinvestition: 5,3 Mio. Euro
Landesbeitrag: 3,3 Mio. Euro

von sprachlichen und kulturellen Minderheiten und der kulturellen Identität und… die friedliche Lösung von Konflikten. Die Summe der daraus gewonnenen Erfahrungen und der erbrachten Leistungen sehen sie auf den folgenden Seiten. Die Botschaft: Wir alle tragen Verantwortung. Für eine gerechtere, solidarische und nachhaltige Entwicklung.

Wirksam ist Entwicklungszusammenarbeit, wenn sie Menschen mobilisiert, wenn sie gesellschaftliche Potenziale, Eigeninitiative und Innovationskraft freisetzt. Bei uns selbst und in unseren Partnerländern.

Irgendwo in Uganda. Bauern und vor allem Bäuerinnen sind wissbegierig. Sie werden mit neuen Pflanzenarten und landwirtschaftlichen Techniken vertraut gemacht.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 4

Fortschritte ermuntern: zu größeren Anstrengungen — Rückschläge auch.

Wir haben gelernt, dass gezielte globale Entwicklungsanstrengungen Wirkung zeigen. Die Millenniums-Entwicklungsziele haben viel bewegt. Es wurden bedeutsame Erfolge erzielt, etwa beim Ziel, allen Kindern weltweit den Besuch einer Grundschule zu garantieren. Auch bei der Bekämpfung der Kindersterblichkeit gab es große Fortschritte. Hunderte Millionen Menschen konnten mit sauberem Trinkwasser versorgt werden. Inzwischen wissen wir aber auch, dass einzelne Ziele nicht erreicht werden. Immer noch leidet fast eine Milliarde Menschen an Hunger und Mangelernährung.

Auch wir haben Fortschritte erzielt. Hunderte Projekte haben ungezählten Menschen von Uganda bis Bolivien, von Bosnien-Herzegowina bis zu den Philippinen die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung geschaffen. Ein Großteil der Projekte wurde erfolgreich abgeschlossen, einige haben nicht alle angestrebten Ziele erreicht. Erfolge und Misserfolge verpflichten uns gleichermaßen. Entsprechend den vor mehr als 20 Jahren formulierten Zielen. Sie gelten nach wie vor. Schwerpunkte bleiben die Armutsbekämpfung, die Senkung der Kindersterblichkeit, die Gleichbehandlung der Geschlechter.

Bauern in Äthiopien:
Sie sorgen mit Getreidespeichern für Dürreperioden vor und erzielen durch die genossenschaftliche Vermarktung bessere Preise.

Unser Entwicklungskonzept lässt sich als dezentral, basisnah und nachhaltig beschreiben. So planen und führen wir Entwicklungsprojekte und Programme durch. Über Organisationen, Vereine und Initiativen, die hochmotiviert, aber auch professionell arbeiten und für die

Südtirols Entwicklungszusammenarbeit

- Beruht auf einem gesellschaftlichen Konsens für eine globale Verantwortung
- Befolgt einen gesetzlichen Auftrag (Landesgesetz Nr.5/1991)
- Wird getragen vom Engagement Dutzender Vereine, Organisationen, Gruppen und hunderten Einzelpersonen
- Wird von einem Expertenteam professionell koordiniert und evaluiert
- Ist überregional und international vernetzt

Realisierung um finanzielle Hilfe ansuchen. Zum Teil führen wir Programme direkt durch, meist über mehrere Jahre und in Zusammenarbeit mit lokalen Körperschaften im Rahmen von Partnerschaftsprojekten.

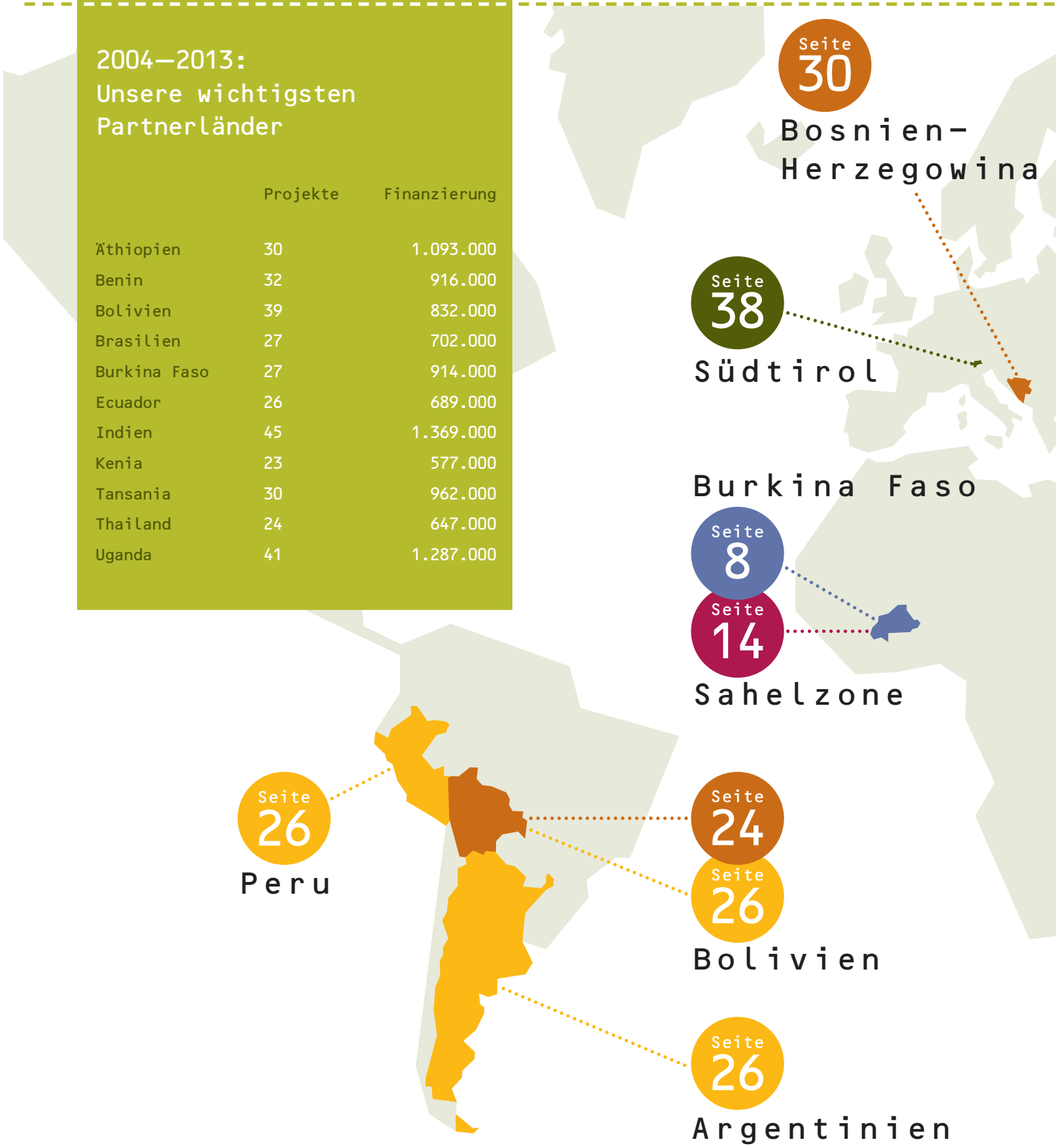
Ein drittes Tätigkeitsfeld sind Projekte zur Bewusstseinsbildung in Südtirol selbst. Diese werden vor allem über Organisationen durchgeführt. Ein vierter, unverzichtbarer Einsatzbereich sind Notstandsmaßnahmen und humanitäre Hilfe nach Überschwemmungen, Erdbeben und anderen, auch von Menschen gemachten Katastrophen. So halten wird am Ziel einer globalen Partnerschaft für Entwicklung fest. Und setzen immer mehr auf Vernetzung und Kooperation. Denn um eine nachhaltige, gerechte Entwicklung zu fördern, braucht es gewiss grundlegende strukturelle Reformen. Aber auch eine integrative und innovative Entwicklungspolitik und die Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren, von den Staaten bis zu den Unternehmen und den Freiwilligen.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 6

Wir stehen unseren Partnern zur Seite. Weltweit.

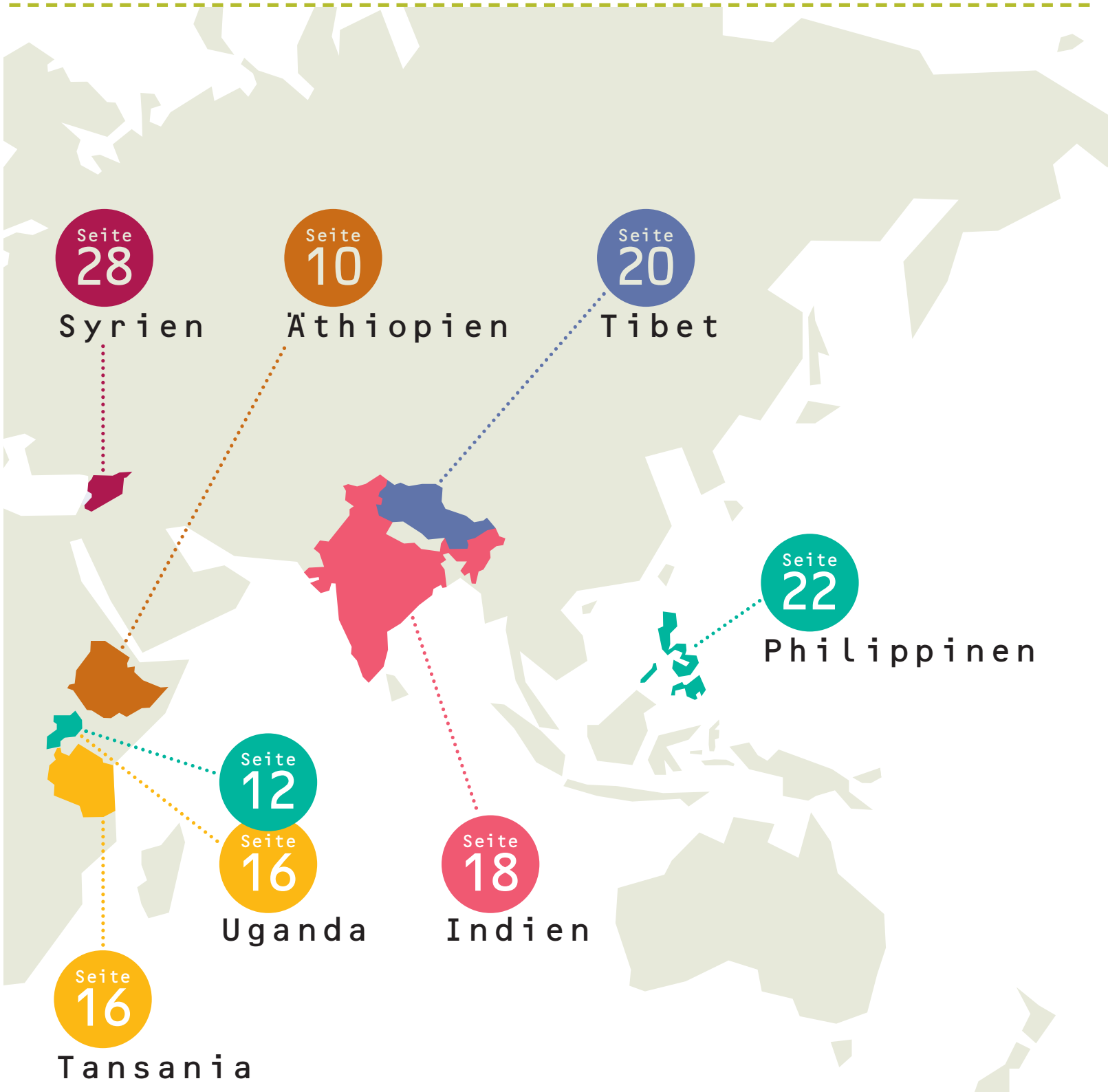
2004–2013: Unsere wichtigsten Partnerländer

	Projekte	Finanzierung
Äthiopien	30	1.093.000
Benin	32	916.000
Bolivien	39	832.000
Brasilien	27	702.000
Burkina Faso	27	914.000
Ecuador	26	689.000
Indien	45	1.369.000
Kenia	23	577.000
Tansania	30	962.000
Thailand	24	647.000
Uganda	41	1.287.000



EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 7

In mehr als vierzig Ländern.



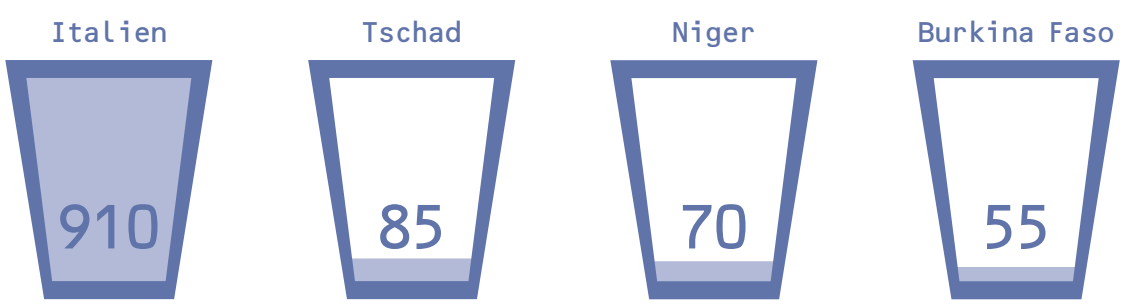
In Burkina Faso ist Wasser besonders kostbar. Deshalb wird es auch verschenkt.

So wird einem Gast, der ein Haus betritt, als erstes ein Becher Wasser angeboten, „l'eau de l'étranger". Dieser Brauch passt zum Landesnamen: Burkina Faso. Er bedeutet Land der würdigen Menschen. Statistisch ist es immer noch das Land der extrem armen Menschen. Denn das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre hat mit dem Bevölkerungswachstum nicht Schritt gehalten. Mehr als vier von zehn Bewohnern leben unter der absoluten Armutsschwelle. Der geringe Bildungsstand (etwa 70 Prozent können nicht lesen und schreiben) und die unzureichende Wasserversorgung hemmen die Entwicklung des Landes. Auch deshalb bleibt Burkina Faso eines unserer Schwerpunkt-Partnerländer.

In den letzten zwei Jahrzehnten wurden mehr als 60 Projekte gefördert, Dorfapotheken, Zentren für Augen- und zahnärztliche Versorgung, Grund- und Mittelschulen, solarbetriebene Trinkwasseranlagen, Mühlen, Stromaggregate. Alle diese relativ kleinen, aber innovativen Projekte zielten auf die integrierte ländlichen Entwicklung und die Verbesserung der Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung.

Oft geht es dabei um das Lebensnotwendigste: Wasser, Nahrung und ärztliche Versorgung. So wurde vor allem die Eigeninitiative von Gemeinschaften gefördert. Etwa für eine bessere Trinkwasserversorgung in Dassa, Godyr und Kyon. Für letztere ist eine Vereinigung verantwortlich, woran auch Frauen teilnehmen. Um die ökonomische Nachhaltigkeit zu gewährleisten, wird das Trinkwasser nicht verschenkt, sondern ein kleiner finanzieller Beitrag eingehoben.

Das bisher letzte, dreijährige Programm wird wieder gemeinsam mit der mit der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen – FAO durchgeführt, in Dori, der Hauptstadt der Region Sahel, im Norden von Burkina Faso. Auch dabei steht eine verbesserte Versorgung mit Trinkwasser und Beregnungswasser an oberster Stelle. In Dori selbst wird das Trinkwassernetz erweitert. In den Touka-Dörfern werden erstmals Trinkwasserleitungen errichtet. Zudem sollen rund 60 Grundwasserbrunnen für Ackerbau und Viehzucht errichtet werden. Denn ohne Wasser gibt es keine Zukunft.



Wasserverbrauch in Kubikmetern pro Kopf und Jahr. Quelle: Aquastat, FAO

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 9

„Wenn der Brunnen trocken ist, schätzt man erst das Wasser."

Arabische Lebensweisheit

Wassersammelbecken bei Dori, „Bouli" genannt: Dank solcher „Boulis" kann auch in trockenen Zonen Gemüse angebaut werden.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 10

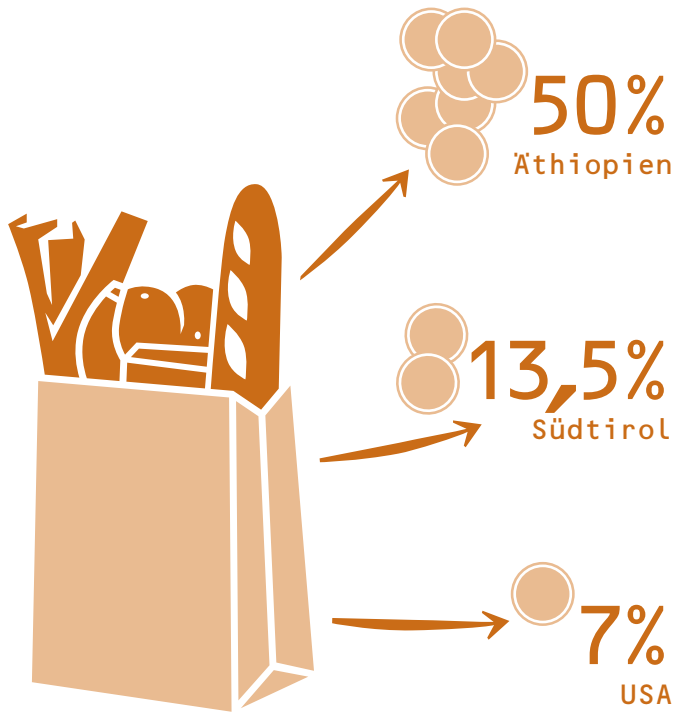
Wirksame Mittel gegen biblische Plagen: Wiederaufforstung und Getreidespeicher in Äthiopien.

Projektträger: Caritas

Auch in Äthiopien ist der Klimawandel spürbar. In Addis Abeba diskutieren Studenten über Ursachen und Folgen. Und über Wege, die drängendsten Probleme des Landes anzugehen, die Dürre, den Mangel an Wasser, das Fehlen von Bewässerungssystemen. Paradoxerweise schafft aber auch der zeitweilige Überfluss an Wasser Probleme, durch sintflutartige Überschwemmungen. Unter den jungen Äthiopiern wächst so die Erkenntnis, dass viele Probleme hausgemacht sind, etwa die Erosion der Böden durch übermäßige Abholzung der Wälder.

Gleich zwei mehrjährige Initiativen wurden in Addis Abeba und in der Region Gambella im Bereich der Wiederaufforstung vom Land Südtirol unterstützt. Die Vorratshaltung ist für die Sicherung der Einkommen zehntausender Kleinbauern gleich bedeutsam wie die Verbesserung der Erträge durch angepasste Bewässerungssysteme.

In der Region Oromia haben dies viele Bauern selbst erkannt und sich in inzwischen 17 Genossenschaften zusammengeschlossen. Bisher mussten sie einen großen Teil ihrer Erzeugnisse gleich nach der Ernte zu niedrigen Preisen verkaufen. Im Falle einer Dürreperiode waren sie dann gezwungen, Getreide zu weit höheren Preisen zurückzukaufen. Deshalb unterstützen wir ein auf mehrere Jahre ausgelegtes Programm zum Bau von einfachen Getreidespeichern. Es wird getragen von der Katholischen Kirche Äthiopiens bzw. dem Koordinierungsbüro für Soziales und Entwicklung von Meki (ECC-SDCOM) und der Caritas der Diözese Bozen-Brixen. Inzwischen wurden u.a. zwei Getreidespeicher im ländlichen Bezirk Dugda Woreda für acht Dorfgemeinschaften, sog. Kebeles, errichtet, sowie weitere zwei Getreidespeicher für die Bezirke Dugda Bora und Adamitulu Jido Kombolcha. In den kommenden Jahren sollen auch weitere Kebeles systematisch in das Getreidespeicherprojekt integriert werden, um „spürbare Langzeiteffekte für die ganze Region“ zu erreichen. In guten Erntejahren sollte das Haushaltseinkommen der Bauern merklich steigen, in schlechten Zeiten kann auf jeden Fall Saatgut für die nächste Ernte gesichert werden. Diese Projekte dienen also zugleich der Nahrungssicherung als auch der Katastrophenvorsorge.



Monatliche Ausgaben für Lebensmittel in Prozent der Gesamtausgaben. Quelle: Central Statistical Agency of Ethiopia (CSA), ASTAT

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 11

„Aufforstungen sollen die Menschen unabhängig machen von Regen … und fremder Hilfe."

George McAnthony / Georg Spitaler

Ernte von Taro-Pflanzen (Colocasia esculenta): In weiten Gegenden Afrikas ein wichtiges Grundnahrungsmittel. Die stärkehaltige Knolle sowie die Blätter können gekocht verzehrt werden.

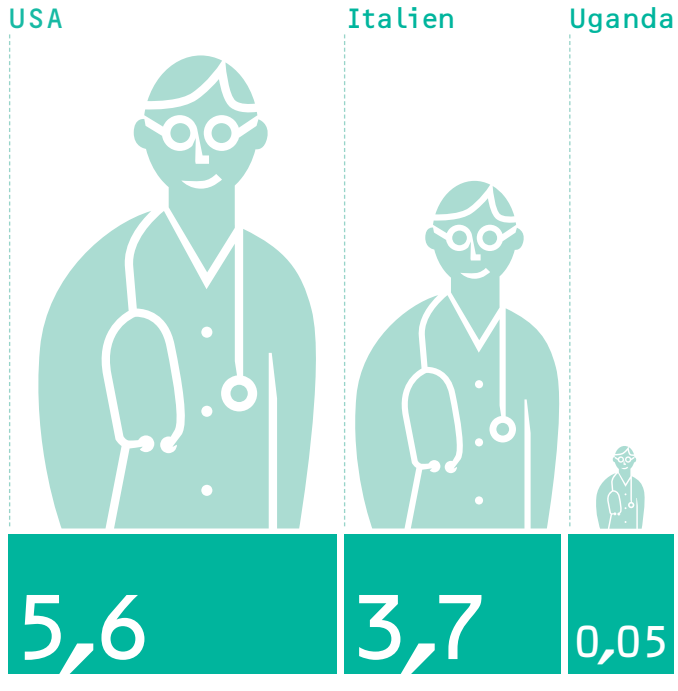
EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 12

Teilhabe am medizinischen Fortschritt: St. Mary's Hospital Lacor in Uganda.

„Peace has consolidated“ hieß es 2011 in einem Projektantrag für das Krankenhaus St. Mary im Distrikt Gulu im Norden Ugandas und dass es keine Sicherheitsprobleme mehr gebe. In den mehr als 20 Jahren blutiger Konflikte war das Krankenhaus, das zweitgrößte des Landes, immer ein sicherer Hafen geblieben, in dem Tausende medizinische Hilfe aber auch Schutz suchten. „Peace has consolidated“ war mehr eine nüchterne Feststellung als ein Jubel, denn das Krankenhaus steht weiter vor enormen Herausforderungen: Jährlich werden mehr als 25.000 Patienten stationär und etwa 370.000 ambulant betreut.

Das St. Mary's Hospital Lacor, 1959 von den Comboni-Missionaren gegründet, wird von einem gemeinnützigen Verein geführt, ist aber voll in das staatliche Gesundheitssystem integriert. Es ist wie alle Kliniken in Uganda chronisch unterfinanziert, zugleich ist es auch ökonomisch für den gesamten Gulu Distrikt bedeutsam. Anfänglich mit 30 Betten, inzwischen mit mehr als 540, zählt es heute zu den besten in ganz Ostafrika. Außerdem ist es eines der wenigen Krankenhäuser, in denen Ebola behandelt wird.

Dazu hat auch die seit 2005 währende Zusammenarbeit mit dem Landeskrankenhaus Bozen beigetragen, die wir von Beginn an unterstützt und koordiniert haben. Im besonderen wurden der Ausbau der Chirurgie, die Errichtung eines endo-urologischen Dienstes, eines zyto- und histopathologischen Dienstes und einer orthopädischen Abteilung mit Südtiroler Know-how und Finanzmitteln gefördert. Um die Sicherheit der Stromversorgung zu verbessern, wurde eine leistungsfähige Photovoltaik-Anlage gefördert. Vor allem die fachliche und menschliche Zusammenarbeit zwischen den Krankenhäusern von Gulu und Bozen erwies sich als fruchtbringend, im besonderen Praktika, welche ugandische Ärzte, Krankenpflegerinnen und Techniker in Bozen sowie Bozner Ärzte und Krankenpflegerinnen in Uganda absolvieren konnten. Dass die Einhaltung von Qualitätsstandards einen langen Atem erfordert zeigt der Report eines Bozner Primars. Ein Kern-Problem sei der Umgang mit modernen Instrumenten, heißt es darin: „All resectoscopes are rusty“. Und dass das feuchte und heiße Klima ein steriles Arbeiten extrem erschwerte. Bis mit unserer Hilfe eine Klimaanlage installiert werden konnte. Aber der Report spricht den Ärzten auch Lob aus: So habe z.B. die Chirurgie einen hohen Standard. Daran gilt es weiter zu arbeiten. Denn die Teilhabe am medizinischen Fortschritt zählt zu den großen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte.



Ärzte pro 1.000 Einwohner. Quelle: WHO

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 13

„Es gibt kein Wachstum ohne Gesundheit und keine Gesundheit ohne soziales Wachstum."

Dominique Corti, Stiftung Piero und Lucille Corti, Notizie dal Lacor 4

Lehr- und Lern-Krankenhaus St.Mary's: Mehr als ein Dutzend Südtiroler ÄrztInnen und KrankenpflegerInnen haben dort gearbeitet. Ebenso viele Mediziner und Pfleger aus Uganda bildeten sich am Landeskrankenhaus Bozen weiter.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 14

Hoffnung für die Sahelzone: Ein Frühwarnsystem gegen den Hunger.

Hunger gleicht einer schleichenden, todbringenden Krankheit. Hunger ist, obwohl es zynisch klingen mag, auch ein statistisches Phänomen. Die Vereinten Nationen haben die Schwelle definiert, bei deren Überschreiten sie eine Hungersnot ausrufen: wenn täglich mehr als vier von 10 000 Kindern an Mangelernährung sterben. 2012 war eine katastrophale Hungersnot am Horn von Afrika gerade überstanden, als sich in der Sahelzone aufgrund des Ausbleibens der Herbstregen, des Mangels an Saatgut für die Frühjahrssaat und stark gestiegener Lebensmittelpreise erneut eine Hungerkatastrophe ankündigte. Sie bedrohte das Leben von mehr als zehn Millionen Menschen in der Sahelzone. Diesmal reagierten die Regierungen rascher, baten früher um internationale Hilfe. Besonders schnell lief die Hilfe der großen Hilfswerke an.

In den Krisengebieten wurden Lebensmittel, Wasser und Zusatznahrung für Kleinkinder verteilt, leere Getreidespeicher aufgefüllt und Kleinbetriebe unterstützt. Außerdem wurde Saatgut an die Bauernfamilien verteilt, um die nächste Ernte zu ermöglichen. Auch das Land Südtirol stellte in kürzester Zeit die Finanzierung für ein Hilfsprojekt des GVC – Gruppo Volontariato Civile in Burkina Faso sicher. Der Focus richtete sich auf die medizinische Versorgung unterernährter Kinder in den Sanitätsdistrikten Ouargaye und Zorgho in der Provinz Koulpélogo. In Ouargaye wurde ein Ernährungszentrum errichtet und mit medizinischen Geräten für die Diagnose und Behandlung von Unter- und Mangelernährung eingerichtet. Das Personal wurde entsprechend geschult. Mehr als 1.300 Kleinkinder und Kinder wurden laut den SPHERE*-Kriterien erfolgreich behandelt. Der Hunger selbst ist damit nicht aus Afrika. Zumal die extremen Dürren häufiger werden. Gerade deshalb braucht es mehr, als für jedes Kind ein paar Löffel Hirsebrei am Tag, mit etwas Ziegenmilch und mit viel Wasser verdünnt.

Das Projekt wurde von der Nichtregierungsorganisation GVC ausgearbeitet und durchgeführt. Das Land Südtirol und die Diözese Bozen-Brixen haben die Initiative mitgetragen und mitfinanziert. Sie wurde auf Ersuchen der Europäischen Generaldirektion für Humanitäre Hilfe und Zivilschutz (ECHO) auf einen Nachbardistrikt ausgedehnt. ***Das SPHERE-Projekt** für das Qualitätsmanagement von NROs wurde 1997 gegründet. Es definierte eine Humanitäre Charta und Mindeststandards in der Katastrophenhilfe.

19.000

Kinder unter 5 Jahren sterben täglich

55% Chronische und akute Unterernährung; 18% Lungenentzündung; 14% Frühgeburtskomplikationen; 11% Durchfallerkrankungen; 9% Geburtkomplikationen; 7% Malaria. Quelle: UNICEF, UN Interagency Group for Child Mortality Estimation/IGME

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 15

„Armut ist die Abwesenheit aller Menschenrechte."

Muhammad Yunus

Trockenzeit in Ouargaye, Provinz Koulpélogo: Hunger und Durst sind eine tägliche Bedrohung, nicht nur in Katastrophenzeiten. Notstandshilfe zeigt auch die Notwendigkeit langfristiger Programme auf.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 16

Die Euregio Tirol–Südtirol–Trentino über-windet Grenzen. Auch in Uganda und Tansania.

„Balance the world with a Eco-Social-Market-economy“: das ist das Ziel der Global Marshall Plan Initiative. Und kaum ein Projekt der Südtiroler EZA verfolgt diesen Plan besser als die bereits 2010 besiegelte Partnerschaft der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino mit den Bezirken Masaka und Rakai in Uganda sowie mit dem Bezirk Missenyi, gleich hinter der Grenze in Tansania. Es sind Gebiete, in denen die Bevölkerung immer noch mehrheitlich (ca. 80%) und meist kärglich von der Landwirtschaft lebt und sich zugleich bereits mit den Auswirkungen des Klimawandels auf Böden, Pflanzen und Tiere konfrontieren muss.

Die Partnerschaft dauert an, zuletzt mit einem dreijährigen Programm. Südtirol konzentriert sich auf Projekte im Bezirk Missenyi, das Trentino und das Land Tirol unterstützen gemeinsam mit der örtlichen Caritas ein ländliches Entwicklungsprogramm in den Bezirken Masaka und Rakai.

Unser Programm ist auf vier Feldern aktiv: Gesundheit, Bildung, Ernährung und Naturschutz. So wurde hunderten Bauern ganzjährig hochwertiges Saatgut (z.B. für Sonnenblumen und Zuckerrohr) zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung gestellt. Für Rinderzüchter – wie Thomas E. Odongo – wurde ein Dienst für künstliche Befruchtung aufgebaut. Inzwischen entstammen bereits 400 gesunde Rinder dem Projekt. Für das Land Südtirol von besonderem Interesse ist eine Initiative zum Schutz des aufgrund seiner Artenvielfalt bedeutsamen Minziro-Waldes. Die Wiederaufforstung in Grenzgebieten rund um den Naturpark sowie die Schulung von Naturschutzkomitees für eine partizipative Verwaltung des Naturparks stehen dabei im Mittelpunkt. Weiters – so vielfältig ist das Programm – wurde in Nkenge ein Heim für Oberschülerinnen gebaut. Es ermöglicht bzw. sichert etwa 50 Mädchen den regelmäßigen Besuch der Schule. Auch in der Regenzeit, während der ganze Landstriche überschwemmt sind und viele Kinder und Jugendliche gar nicht oder nur gefahrvoll in kleinen Booten zur Schule kommen.

Schließlich wurde im Hauptort Bunazi, das immer noch über kein Krankenhaus verfügt, das dortige Gesundheitszentrum um zwei Gebäude für stationäre Chirurgie-Patienten erweitert. Es sind nur kleine Schritte hin zu einem großen Ziel. Aber es wäre schade, wenn sie nicht gemacht würden.

Anteil der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft. Quelle: Landwirtschaftsministerium Tansania, feedthefuture.gov, ASTAT

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 17

„Bildung erhellt jeden Abschnitt auf dem Weg zu einem besseren Leben."

UNESCO, Weltbildungsbericht 2013 „Bildung für alle"

Baumschule mit Karibischen Pinien (Pinus caribaea): Robuste, schnell wachsende und dürreverträgliche Pflanze, deren Holz als Bau- und Brennmaterial verwendet wird.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 18

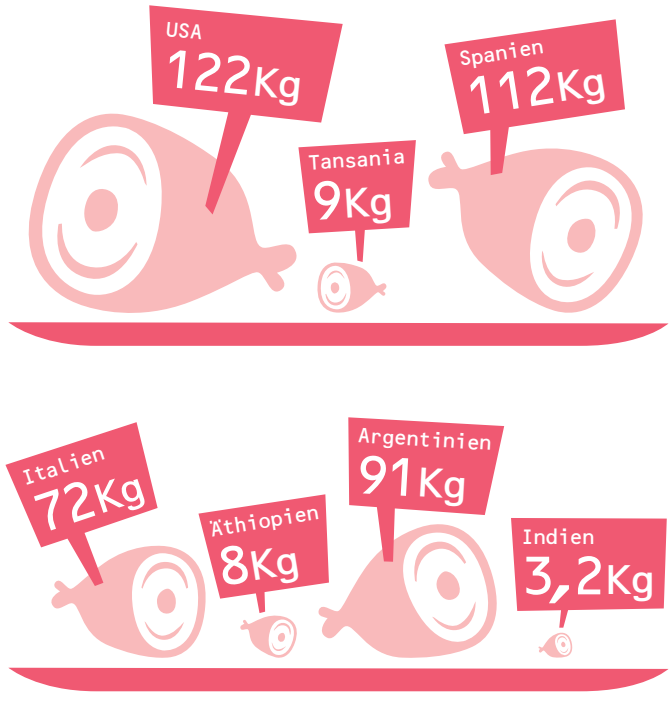
Entwicklung heißt, vor und zurück schauen. Deshalb fördern wir in Indien auch traditionelle Agrartechniken.

Projektträger: Verein Beppe e Rossana Mantovan (ABRM)

Zum Beispiel im indischen Bundesstaat Tamil Nadu. Die dortige Landwirtschaft zählt zu den fortschrittlichsten in Indien. Auf großen Flächen wird leistungsstarke, energieintensive Agrar-Industrie, HEIA (High external input agriculture) genannt, betrieben. Mit allen bekannten Folgen. Positiv und negativ. In vielen Gebieten, wie dem Distrikt Villupuram, fehlt es jedoch dafür an Kapital, Technologien und Know-how. Hier werden alternative Wege gesucht. Diese Suche unterstützt Südtirol seit mehr als zehn Jahren. Gemeinsam mit bewährten Partnern, wie die NRO CECO'DE mit ihrer charismatischen Vorsitzenden *Sahaya Raj*. Das Ziel dieser Partnerschaft ist eine nachhaltige Landwirtschaft, welche die Erträge steigert, ohne die Lebensgrundlagen zu zerstören. Das gelingt laut Experten durch die Wiederentdeckung und Weiterentwicklung traditioneller Anbauweisen etwa von Sorghum, Perlhirse oder Hülsenfrüchten, durch die Wiedereinführung des Fruchtwechsels, das Erlernen des Kompostierens, Gründüngung, Aufforstung, durch den Anbau von Mischkulturen und den gezielten Einsatz von Nutzinsekten etc.

Diesen Weg gehen wir mit tausenden Kleinbauern und Tagelöhnern aus der Kaste der Unberührbaren (Dalit). Die Herausforderung ist eine doppelte: Viele leben und wirtschaften auf Standorten, die ökologisch besonders anfällig sind. Zugleich fehlt ihnen oft das Wissen für einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

So wurde in Villupuram u.a. eine Samenbank mit Gärtnerei aufgebaut und ein Forschungs- und Weiterbildungszentrum für ökologische Landwirtschaft errichtet, wo auch an der Zucht indigener Sorten gearbeitet wird. Immer wieder gab und gibt es Rückschläge. Selbstverschuldete oder durch Naturkatastrophen, wie 2011 durch den Taifun Thana. Auch in diesem Fall hat Südtirol bei der Behebung der Schäden geholfen und unterstützt zudem eine langfristige Vorsorge, etwa durch den Bau kleiner Dämme.



Fleischverzehr weltweit im Jahr je Erwachsener. Quelle: FAO Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen

„Nach 20 Jahren Wachstum vergessen die meisten von uns, dass Indien bis heute eine der ärmsten Nationen der Welt ist."

Amartya Sen Wirtschaftsnobelpreisträger

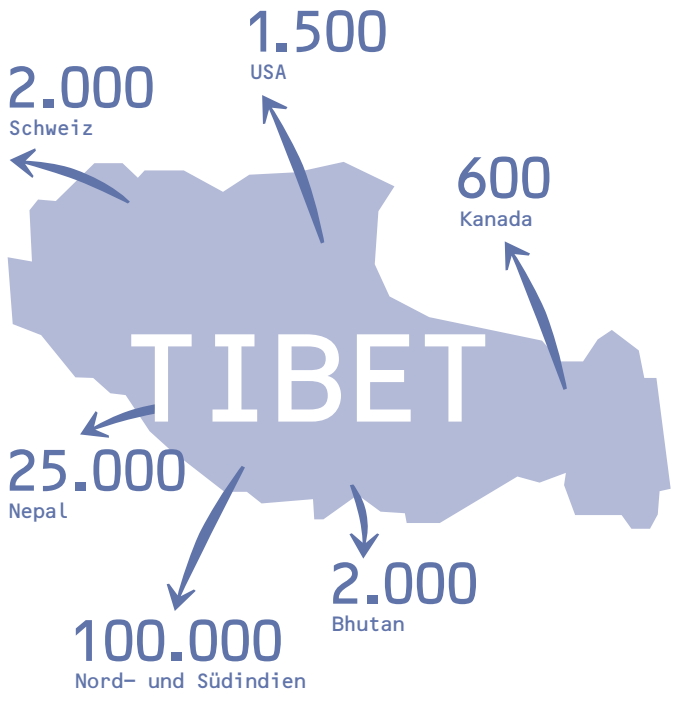
Reisanbau im Distrikt Villupuram: Eines von vielen RPF-Projekten (Resource Poor Farmers) für energie- und ressourcenschonende Landwirtschaft.

Wir bleiben den Tibetern verbunden. Nicht nur in Tibet selbst.

Die Unterstützung des tibetischen Volkes zählt zu den schwierigsten Herausforderungen für Südtirols Entwicklungszusammenarbeit. Es ist eine Aufgabe, die seit mehr als 15 Jahren mit Leidenschaft, Professionalität und Diplomatie betrieben wird. Der XIV. Dalai Lama, Friedensnobelpreisträger von 1999, hat selbst die Leitlinie vorgegeben. Seine Botschaft der Gewaltfreiheit und der gemeinsamen Verantwortung aller Menschen und aller Religionen der Welt liest sich wie ein Grundsatz der EZA. Die Friedensbotschaft des Dalai Lama setzt Mitgefühl und Dialog anstelle von Gewalt und Gegengewalt. So war und ist es konsequent, dass die Unterstützung des tibetischen Volkes nicht nur den Exil-Tibetern in Indien, Nepal und Bhutan gilt, sondern gleicherweise den Menschen in der „Autonomen Region Tibet". Dort haben wir ganz bewusst den Schwerpunkt auf Bildung gesetzt. Denn das Überleben der tibetischen Kultur hängt entscheidend davon ab. Seit 2004 wurden mehrere Schulen gebaut oder erweitert. Bei der Förderung des Schulbesuchs, vor allem von jungen Tibeterinnen, und allgemein im Bildungsbereich, galt und gilt es, Methoden und Maßnahmen im Einklang mit der traditionellen Kultur der tibetischen Nomaden zu treffen. Auch die Ausbildung von Gesundheitspersonal wurde unterstützt.

Die Hilfe für die Exil-Tibeter – Schwerpunkt Bildung und Soziales – erstreckt sich gleich über mehrere Länder. Einige Beispiele: Ein Heim für Grundschüler in Serkhong Tabo, Himachal Pradesh, Spiti Valley, ein weiteres Schülerheim sowie eine Grundschule im indischen Mundgod, ein Kinderheim im „Tibetan Children's Village" in Dharamsala, ein Schulbus für das „Doeguling Tibetan Settlement" in Mundgod, Altersheime in Choglamshar in Ladakh, Sanierung einer Schule des tibetischen Flüchtlingslagers Sonada im Distrikt Darjeeling im westlichen Bengalen. Zuletzt wurde ein dreijähriges Programm zur Errichtung von Versammlungshäusern in 22 tibetischen Siedlungen in Indien und Nepal finanziert.

Das Schicksal des tibetischen Volkes gehört zu den noch nicht überwundenen Tragödien des 20sten Jahrhunderts. Darüber und über Wege zu Befriedung und Versöhnung wurde auch in Südtirol selbst informiert, mit Ausstellungen, Filmen, Workshops in Schulen und Konferenzen. Auch im Programm der Europäischen Akademie in Bozen zu den Themen Menschenrechten, Minderheiten und Föderalismus wurde Tibet tiefgründig und facettenreich behandelt.



Tibet ist überall. Zirka 130.000 tibetische Flüchtlinge. Quelle: Tibetische Exilregierung, Canada Tibet Comittee

„Konflikte löst man nicht mit Gewalt, sondern mit den Waffen des Geistes und des Herzens."

Tendzin Gyatsho, 14. Dalai Lama, bei der Verleihung des Südtiroler Minderheitenpreises

Exil-Tibeter-Siedlung in Choglamsar, Ladakh: Ein Schwerpunkt bleibt die Hilfe für Kinder, u.a. über die Organisation TCV – Tibetan Children's Villages.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 22

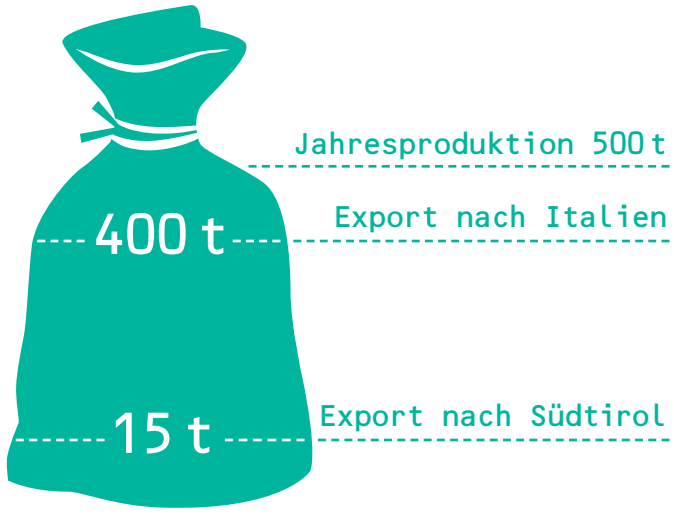
Das süße Leben verdient einen fairen Preis. Deshalb unterstützen wir Bauern auf den Philippinen.

Projektträger: CTM altromercato

Weißer Zucker war bis Ende des 18. Jahrhunderts Luxusgut und Statussymbol, längst ist er ein Massenprodukt. Der Zuckermarkt wird durch niedrige und unbeständige Preise charakterisiert. Auch deshalb ist es für Millionen von Zuckerrohr-Kleinbauern und Beschäftigten auf den Plantagen nicht möglich ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften. Zudem werden die ökologischen Probleme von Zucker-Monokulturen immer deutlicher.

Deshalb unterstützen wir seit 1993 die Herstellung von hochwertigem unraffiniertem Vollrohrzucker auf der philippinischen Insel Panay. Partner waren stets Genossenschaften von Bauern und Bäuerinnen. Diese – u.a. Kamada (Dabong Farmers Association) bzw. Pitafa (Pisang-Tamuan Farmers Ass.) – zeichnen sich durch rege innere Partizipation und die starke Rolle von Frauen aus. Sie sind aktive Mitglieder der Selbstvermarktungsorganisation Panay Fair Trade Center PFTC. Auch bei dieser Langzeit-Partnerschaft stand der Transfer von Know-how an oberster Stelle. Zudem wurden finanzielle Hilfen gewährt, um Zuckermühlen zu modernisieren bzw. neu zu errichten. Damit konnte die Produktion um 30 Tonnen pro Jahr gesteigert werden. Der unraffinierte Vollrohrzucker trägt den Namen „Mascobado“. Das bedeutet „harte Arbeit“. Die Abnehmer des „Fairen Handels“ garantieren dafür Mengen und Preise. In Südtirol und in Italien wird der an Mineralien (Calcium, Magnesium, Zink, Eisen, Phosphor) reiche Zucker von CTM über die Weltläden vermarktet. Er zählt zu den umsatzstärksten fair gehandelten Lebensmitteln. Bereits 2000 stellten einige philippinische Partner auf biologischen Anbau um. Schulung, Umstellung und Entwicklung eines Kontrollsystems wurden von Südtirol unterstützt. Unsere Partner sind es gewohnt, harte Rückschläge zu überwinden. So zerstörte der Taifun Hajyan, der im November 2013 tausende Todesopfer vor allem auf der Insel Leyte forderte, auch einige Zuckermühlen auf Panay. Dies war unvermeidlich. In der Katastrophe zeigte sich jedoch auch die lebensrettende Wirkung eines von uns 2011 geförderten Ausbildungsprogramms zum richtigen Verhalten bei Naturkatastrophen. Wir hoffen, dass das damals ins Leben gerufene „Disaster Preparedness Committee“ lange nicht mehr tätig sein muss. Aber notfalls wird es bereit sein.

Fairtrade-Standards: 1) Die Fairtrade-Prämie wird direkt an die Produzenten-Gruppen ausgezahlt. Sie muss in soziale und ökonomische Projekte investiert werden. 2) Für biologisch angebautes Zuckerrohr erhalten die Bauern und Bäuerinnen eine höhere Prämie. 3) Umweltstandards beschränken den Einsatz von Agro-Chemikalien und fördern Nachhaltigkeit. 4) Die Produzenten erhalten auf Wunsch eine Vorfinanzierung der Ernte von 60 Prozent des Vertragspreises.



Von der Zuckerproduktion leben 40 Angestellte, 400 Bauern und deren Familien. Quelle: CTM altromercato, PFTC

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 23

„Immer mehr Bauern verstehen, dass Bio-Anbau für sie auch wirtschaftliche Vorteile bringt."

Ma Herbeni Gulmatico, Agrarwissenschaftlerin (PFTC)

„Mascobado"-Zuckermühle auf Panay: Für den europäischen Markt zu produzieren, bleibt eine Herausforderung, die nur durch laufende Schulung, Prozess- und Qualitätskontrollen zu gewinnen ist.

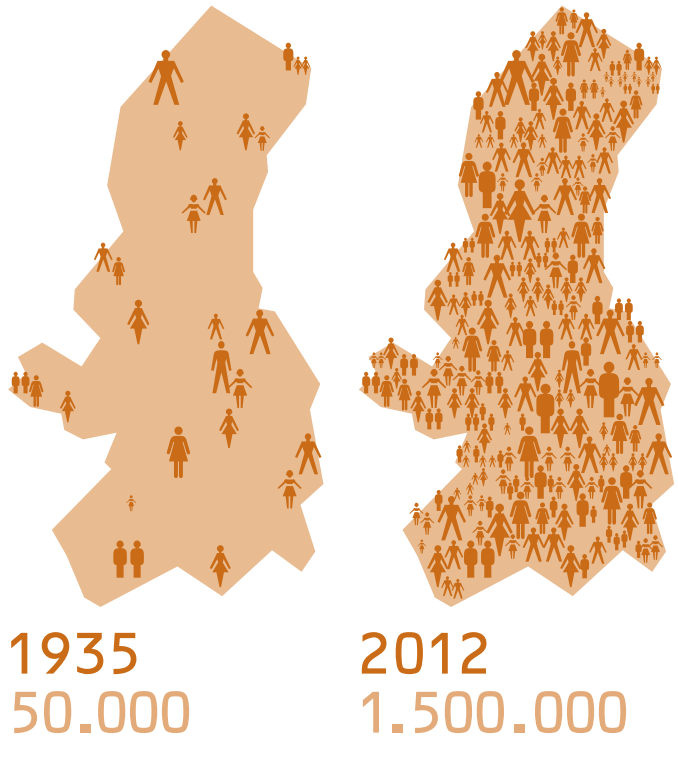
EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 24

Gegen Erosion helfen Schutzbauten und Fachkenntnisse. Auch in Bolivien.

Schon die Ankunft in der bolivianischen Hauptstadt La Paz, der höchstgelegenen Metropole der Welt, ist ein überwältigendes Erlebnis. Auf dem etwa 4.100 Meter hohen Altiplano öffnet sich ein Kessel, die Hänge stürzen hinab bis auf 2.700 Meter. Damit sind Faszination und Gefährdung schon beschrieben. Aufschlussreich ist aber auch die „soziale" Topographie. Am steilen Kesselrand leben die Ärmsten (Aymara), die Wohlhabenden wohnen im wärmeren Talgrund auf sicheren Böden. In den Armensiedlungen kommt es dagegen alljährlich nach heftigen Regenfällen zu Erdrutschen und Vermurungen. Häuser und Hütten werden mitgerissen, Straßen und Wege beschädigt oder zerstört, das Wasser- und Abwassernetz außer Betrieb gesetzt.

Der Schutz dieser Stadtrandbezirke und tausender Bewohner ist eine komplexe Herausforderung. Denn die Verwundbarkeit hat auch ökonomische und soziale Ursachen. Wir haben uns dennoch bei der inzwischen mehr als 10-jährigen Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von La Paz auf technische Aspekte konzentriert. Weil Südtirol in den Bereichen Wildbachverbauung sowie Zivil- und Katastrophenschutz einzigartige Erfahrung besitzt. Diese Kompetenz konnte in ein mehrjähriges Programm zur Errichtung von Wasserschutzeinrichtungen und Kanalisationssystemen an drei Flüssen eingebracht werden. Zugleich gewannen die Experten der Abteilung Wasserschutzbauten und des Amtes für Geologie neue Erkenntnisse, die auch in unserem Land nützlich sind.

Erosionsschutz muss aber auch die Ursachen bekämpfen; dies geschah u.a. mit einem Wiederaufforstungsprojekt in den Gebieten Janko Kollo (1350 Bäume, 3180 Büsche und Sträucher) und Katari-Los Pinos. Finanzielle aber auch technische Unterstützung gab es zudem in den Jahren 2011 und 2013 für die Errichtung eines Zivilschutzzentrums (Centro de Operaciónes de Emergencia) im Gebiet des Flusses Orkojahuira. Auch dafür waren Drainagen und Hangsicherungsarbeiten notwendig, denn wie vielerorts in La Paz liegen auch hier Faszination und Gefahr nahe beieinander. Aufgaben für die Zukunft sind u.a. ein Frühwarnsystem und Prävention durch mehr Bürgerbeteiligung.



Bevölkerungswachstum in der Hauptstadt La Paz. Quelle: Istituto nacional de estadistica, Bolivia

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 25

„Wenn Du die Risiken kennst, verringerst Du die Verwund-barkeit der Stadt."

Wandzeitung in La Paz, Gobierno Municipal

La Paz, Metropole der Extreme: Know-how aus den Alpen für Wasserschutz-bauten. In der Millionenstadt leben mehr als 40 Prozent der Bewohner in gefährde-ten Hanglagen.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 26

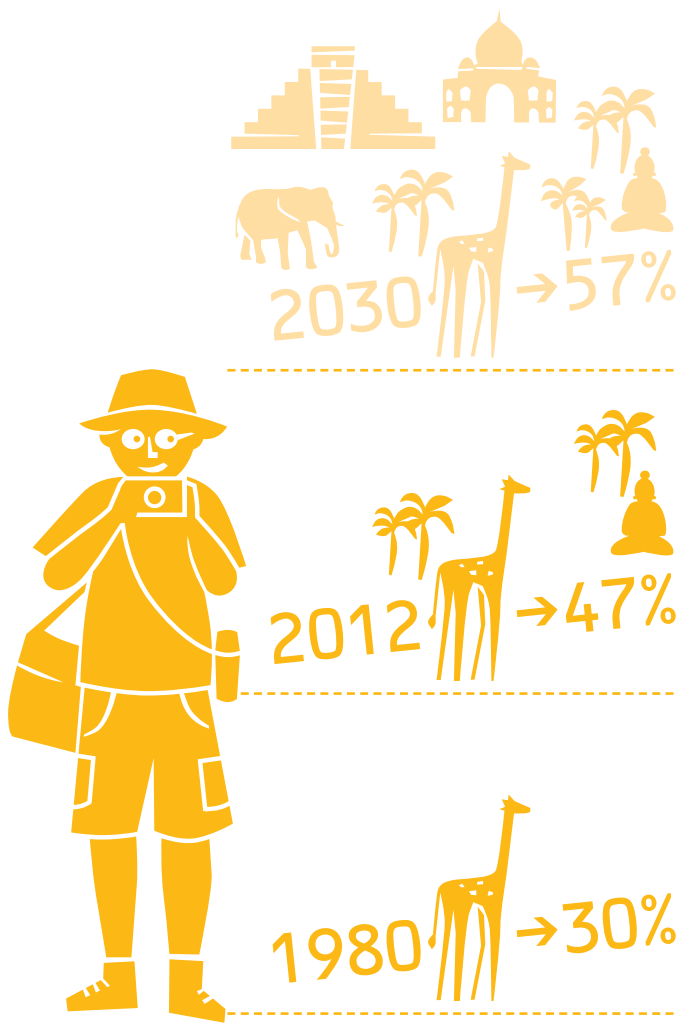
Es gibt noch vieles zu entdecken: In Peru, Bolivien und Argentinien.

Partner des Projektes „Fronteras Turisticas“:
Europäische Union, OICS (Osservatorio Interregionale Cooperazione Sviluppo), Land Südtirol, Provinz Frosinone

Das Tourismusland Südtirol lieferte reichlich Know-how, etwa über „Urlaub auf dem Bauernhof“. Kernziele waren aber auch die Förderung der Chancengleichheit von Mann und Frau sowie demokratischer Meinungsfindungsprozesse. Beides ist für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus wichtig. Auch am Salar de Uyuni, dem größten Salzsee der Erde, einem „Weltwunder“, das es noch zu entdecken gilt.

Der Tourismus gehört zu den vielversprechendsten Wachstumsmärkten Südamerikas. Allerdings konzentriert er sich auf global vermarktbare Highlights. Umso größer ist die Herausforderung, besonders für benachteiligte Regionen einen nachhaltigen und solidarischen Tourismus zu entwickeln. Dieser strebt nicht nur Wohlstand und Wohlbefinden an, sondern die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen sowie kulturelle Vielfalt und sozialen Frieden. Dies alles trifft auf die „Fronteras turisticas“ genannte grenzüberschreitende Initiative zu, die in vier Gegenden des Andenhochlandes aktiv ist.

Diese Grenzgebiete sind geprägt von der Quechua-Aymara-Kultur und von jahrhundertelanger Mangelwirtschaft: Purmamarca (Argentinien), Calacoto und San Pedro de Quemes, (Bolivien) sowie Tarata (Peru) wollen sich nun gemeinsam als attraktive und zugleich sensible Gastgeber präsentieren. Alle Aktivitäten wurden unter der Marke „Camino Andino“ gebündelt: Der andine Weg. Er ist beschwerlich aber ungemein lohnend. Mehr als 140 Attraktionen gehören dazu, wie die Kirche „Santa Rosa de Lima“ in Pumamarca, die Felsmalereien von Villa Mar und die bizarren Felsformationen im Tal „Ciudad de Rocas“. Gemeinsam mit lokalen Körperschaften wurden maßgeschneiderte Konzepte entwickelt. Es geht darum, die grandiose Kultur- und Naturlandschaft besser zu vermarkten. Dazu erhielten u.a. mehr als 750 im Tourismus tätige Unternehmer gezielte Schulungen.



Anteil der Entwicklungsländer am weltweiten Tourismus.
Quelle: ASTAT

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 27

„Das Pflegen gemeinsamer Traditionen lässt Grenzen verschwinden."

Omar Véliz, Bürgermeister von San Pedro de Quemes

Tourismusprojekt „Camino Andino": 86 Prozent besuchen das Projektgebiet zum ersten Mal. Nur acht Prozent kommen mit einer organisierten Gruppe.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 28

Zwischen allen Fronten: Von Syrien in den Libanon geflüchtet.

Projektträger: Oxfam Italia

Das Flüchtlingslager Wavel im libanesischen Bekaa-Tal hat seit dem Ausbruch des syrischen Bürgerkriegs im Jahre 2011 traurige Berühmtheit erlangt. Es war einer der wenigen Zufluchtsorte für tausende Palästinenser, die aus Damaskus und anderen Städten Syriens fliehen mussten. Im Wavel-Camp lebten – zusammengepfercht auf einen halben Quadratkilometer – zeitweise rund 6.000–7.000 Flüchtlinge. Jeweils acht, zehn oder gar 12 Personen in einer kleinen Wohnung.

Die Palästinenser, die aus Syrien in den Libanon flüchteten, stehen am untersten Ende der Rangordnung. Sie erhalten nur eine begrenzte Aufenthaltsgenehmigung und auch das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) und das UN-Hilfswerk für palästinensische Flüchtlinge (UNRWA) haben nicht ausreichend Ressourcen, um ihre dringendsten Bedürfnisse abzudecken. Deshalb haben wir auch rasch auf die Nothilfe-Anfrage von Oxfam Italia geantwortet und das Projekt unterstützt, das gemeinsam mit dem örtlichen Partner „Children of al-Jaleel-Center CJC“ im Camp Wavel und in der Umgebung durchgeführt wurde. 250 Familien, darunter 25 Kleinkindern und 120 Kindern sowie Jugendlichen, mit dem Lebensnotwendigsten zu helfen war mehr als nur der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein.

Insgesamt 650 Familien wurden in einem zweiten Projekt unterstützt, das von der Organisation „Nachbar in Not“ gemeinsam mit der Caritas Österreich und der Caritas Jordanien durchgeführt wurde. Auch diese Familien erhielten Gutscheine für Lebensmittel und Hygiene-Artikel. Zum Überleben und für etwas Menschenwürde. Denn die aus ihrer ursprünglichen Heimat Vertriebenen haben kaum Chancen, am Arbeitsmarkt einen Job als Feld- oder Bauarbeiter zu finden. Einige wenige werden in den UN-Krankenhäusern oder Schulen beschäftigt. Andere legale Einnahmequellen außerhalb der Camps gibt es kaum.

Quelle: UNHCR/Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen – August 2014

„Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen."

Art. 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

Im Kampf gegen das Flüchtlingselend, von Kindern und Erwachsenen, setzen wir auf erfahrene Partner, etwa Oxfam Italien.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 30

Brücken der Versöhnung bauen: In Bosnien-Herzegowina.

Projektträger: Alexander Langer Stiftung

20 Jahre sind eine lange Zeit. Nicht aber, wenn es, wie auch in Srebrenica, darum geht, auf dem Boden, wo das schwerste Kriegsverbrechen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg verübt wurde, eine Kultur des Friedens und der Versöhnung wachsen zu lassen. Zwar ist bewundernswert, was die Menschen in Srebrenica und insgesamt in Bosnien-Herzegowina durch die Kraft zur Versöhnung geschaffen haben, am Ende sind sie mit dieser Arbeit aber noch lange nicht. Deshalb verdienen diese Bemühungen weiterhin Unterstützung. Im Jahr 2005 – 10 Jahre nach dem Massaker – haben wir, gemeinsam mit der Alexander-Langer-Stiftung und dem örtlichen Verein Tuzlanska Amica erstmals das Projekt „Adopt Srebrenica“ unterstützt.

Begonnen wurde mit Initiativen zum „empowerment“ einer „peace constituency“. Es wurden u.a. Friedensaktivisten ausgebildet, die sich der Verarbeitung tiefer Traumata und der Verbesserung des interethnischen Zusammenlebens widmen. Das war immer eine sehr praktische und zugleich ideelle Aufgabe. So erhielten hunderte junge Bosnier und Serben aus Srebrenica und Tuzla mit Südtiroler Unterstützung eine Berufsausbildung. Parallel dazu ging es aber stets auch um die Förderung von Begegnungen zwischen den ethnischen Gruppen. Denn persönliche Reifung und Entwicklung der Zivilgesellschaft greifen ineinander.
Im Projekt „Erinnerung, Identität und Zukunft“ wurden schließlich Erwachsene zu „Multiplikatoren des Friedens“ ausgebildet. Um mahnende und motivierende Erinnerung bemüht sich auch das Dokumentationszentrum von „Adopt Srebrenica“. 2013 wurde schließlich das „Internationale Netzwerk für Srebrenica“ gegründet. Noch im selben Jahr widmeten rund 600 Südtiroler Jugendliche im Rahmen von „Operation Daywork“ einen Tag Arbeit diesem Projekt von Erinnern und Versöhnen. Dieses wird nachhaltig sein, wenn auch gemeinsam nach vorne geblickt wird. Der Wille dazu ist verbreitet, wie er sich etwa im Landwirtschaftsprojekt „Aussaat und Rückkehr“ ausdrückt, zur Förderung des Anbaus von Buchweizen und anderer seltener Getreidesorten in den Ortschaften Osmače und Brežani. Bald soll aus dem Wunschtraum Wirklichkeit werden.

International Network for Srebrenica: Land Südtirol, Gemeinde Bozen, EURAC, Gemeinden Venedig, Triest, Pescara, Caramanico Terme, Penne und mehrere lokale Organisationen.

Arbeitslosenraten im Vergleich. Quelle: Statistikamt Bosnien-Herzegowina, ASTAT

„Wenn es keine gemeinsame Erinnerung gibt, ist der Weg in eine gemeinsame Zukunft versperrt."

Refik Hodzic, International Center for Transitional Justice, New York

Gedenkstätte in Potočari: Versöhnung und friedliches Zusammenleben bauen auf Erinnerung und Aufarbeitung der Vergangenheit auf.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 32

Die Programme des Landes: Kooperation und Austausch von Fachkenntnissen.

Ein kleines Team und eine große, über Jahre gewachsene Erfahrung charakterisieren die Entwicklungszusammenarbeit Südtirols. Das Team – vier bis sechs Fachleute – konzipiert und realisiert gemeinsam mit Behörden und Institutionen in Partnerregionen von Entwicklungs- oder Schwellenländern meist mehrjährige Projekte und Programme. Diese werden durch Partnerschaftsabkommen mit den örtlichen Behörden rechtlich und politisch abgesichert. Auch sind sie auf die umfassenderen örtlichen Entwicklungsprogramme abgestimmt.

Südtirol engagiert sich dort, wo es besondere Kompetenzen erlangt hat: etwa im Katastrophenschutz und in der Berufsausbildung, aber auch in den Bereichen nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, erneuerbare Energien, Gesundheit. Das Ziel ist stets, die allgemeine Entwicklung einer Region im Einklang mit den örtlichen Entwicklungsprogrammen zu fördern. Dafür sind eine enge Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern und eine aktive Teilnahme der Gesellschaft in Südtirol wie in der Partnerregion unabdingbar. So beteiligen sich an diesen Programmen soziale und wirtschaftliche Institutionen, Forschungseinrichtungen, Universitäten, Landesämter, der Sanitätsdienst, Migrantenorganisationen, einzelne Experten und Mitarbeiter von Hilfsorganisationen.

Die direkten Programme des Landes sind meist umfangreicher und breiter angelegt als die der Organisationen, sie verfolgen aber genauso die Grundsätze von

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 33

Partizipation und Subsidiarität. Insgesamt etwa ein Viertel des Gesamtbudgets wird für diesen Bereich aufgewendet. Fördermittel kommen auch von der Region Trentino-Südtirol, von internationalen Entwicklungsorganisationen, vom Außenministerium und aus Fonds der Europäischen Union.

Gewachsene und bewährte Partnerschaften gibt es mit Bolivien, Burkina Faso, Indien (Tibetische Exilregierung), Nepal, Uganda, Tansania. Direkte Projekte des Landes wurden zudem in Peru, Vietnam, Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo, Libanon, Äthiopien, Kap Verde und vielen anderen Ländern realisiert.

Projekte des Landes Südtirol 2004—2013

161 Projekte insgesamt
Gesamtinvestition: 9,6 Mio. Euro
Landesbeitrag: 6,4 Mio. Euro

Die Feuerwehr in Kathmandu: Das Land Südtirol und die Bozner Berufsfeuerwehr unterstützen den Aufbau des Feuerwehrwesens. Mit Gerätschaften und gezielter Ausbildung.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 34

Weit mehr als nur guter Wille: Grenzenloser Einsatz von Einzelnen und Vereinen.

Sie haben meist einen langen Atem, grenzenlose Einsatzbereitschaft, hohe Lernfähigkeit und unzerbrechlichen Optimismus: die Organisationen, Vereine, Gruppen und einzelnen Freiwillige, die sich für eine solidarische und gerechtere Welt engagieren. Von der Organisation für eine solidarische Welt (OEW), Caritas, Missionsgruppen, Südtiroler Ärzte für die Welt – World Doctors bis zum einzelnen Arzt, der seinen Urlaub dem Einsatz in einem afrikanischen Krankenhaus widmet. Sie sind ein unverzichtbarer und wertvoller Teil von Südtirols EZA.

Sie ermöglichen globales Lernen, verbinden Menschen, schenken Hoffnung und sensibilisieren tausende Mitbürger. Sie vermitteln Wissen über globale Zusammenhänge, suchen neue Lösungen für drängende gesellschaftliche Probleme und führen – gemeinsam mit ihren Partnern in den Entwicklungsländern – kleinere bis mittlere Projekte durch. Sie decken dabei nahezu alle Felder ab, von Alphabetisierung bis Umweltschutz, von Ackerbau bis Wasserversorgung, von Gesundheit bis Bürgerrechten.

Mehrere dutzend Organisationen und Einzelpersonen suchen jährlich beim Land Südtirol auch um finanzielle Unterstützung für ihre, oft über mehrere Jahre laufenden Projekte an. Falls ein Projekt den gesetzlichen Kriterien und Förderschwerpunkten entspricht, können bis zu 70 Prozent der anerkannten Kosten gefördert werden. Den Restbetrag bringen jeweils die Projektträger und ihre Partner auf. Viele Südtiroler Gruppen

Frauenförderung bleibt unverzichtbar. Auch in Afrika. Denn auch dort haben Frauen eine tragende Rolle, bei der Erziehung der Kinder genauso wie in der Landwirtschaft.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 35

arbeiten auch mit international tätigen Nichtregierungsorganisationen (NRO) – wie etwa Oxfam, Kolpingwerk, Avsi, GVC, COSPE – zusammen. Auch etwa 15 Projekte im Bereich Bewusstseinsbildung und globales Lernen in Südtirol werden jährlich gefördert.

Jeder kann zu einer Welt, in der alle Menschen in Würde und Freiheit leben, beitragen: Fair einkaufen, fremde Kulturen kennenlernen und respektieren, in einer Gruppe für Entwicklungszusammenarbeit mitarbeiten, spenden oder sich öffentlich einsetzen. Entwicklungspolitisches Engagement wirkt.

Jahresbudget für Entwicklungsprojekte von Vereinen und Organisationen (2004–2013): zirka 1,2 Mio. Euro; Jahresbudget für Sensibilisierungsprojekte in Südtirol (2004–2013): zirka 250.000 Euro

Projekte der Südtiroler Organisationen 2004—2013

485 Projekte insgesamt
Gesamtinvestition: 23,4 Mio. Euro
Landesbeitrag: 12 Mio. Euro

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 36

Wir verfolgen vor allem langfristige Programme. Bei Katastrophen helfen wir rasch.

notwendigen Gütern wie Medikamente, Nahrungsmittel und medizinische Geräte. Auch dort, wo bereits die Vereinten Nationen oder einzelne Staaten tätig wurden: In Bosnien und Herzegowina, im Kosovo, in Palästina, am Horn von Afrika und in anderen schwer geprüften Gebieten in Afrika. Ziel war es stets, den Katastrophenopfern schnell Hilfe zu leisten, dadurch erstens Leben zu retten und zu schützen, zweitens die Not zu lindern und drittens die Betroffenen soweit zu unterstützen, dass sie aus eigener Kraft einen Neuanfang schaffen können.

Gerade in den vom Tsunami zerstörten Gebieten in Indonesien, Indien und Sri Lanka haben wir gezeigt, dass wir Hilfe nach Katastrophen nicht als zeitlich eng begrenzten Einsatz verstehen. Wir setzten die Aufbauhilfen über mehrere Jahre fort.

Die Südtirolerinnen und Südtiroler befürworten mehrheitlich diese humanitären Projekte. Und spenden selbst meist großzügig. Denn Globalisierung bedeutet auch globale Solidarität.

Das ist kein Widerspruch. Wir verfolgen gezielt langfristige Programme, welche auch dazu beitragen sollen, von Menschen gemachte Fehlentwicklungen zu korrigieren sowie Naturkatastrophen zu verhindern. Deshalb beteiligen wir uns u.a. an Projekten für Hochwasserschutz oder erdbebensichere Schulen.

Wir sehen aber nicht tatenlos zu, wenn – wie nach der Tsunami-Katastrophe 2004 – weltweite Solidarität gefragt ist. Im Rahmen seiner beschränkten Mittel hat das Land Südtirol deshalb immer wieder rasch und unbürokratisch humanitäre Hilfe geleistet, etwa durch die Bereitstellung von Zelten, Decken und anderen lebens-

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:35 Seite 37

Das Leben nach dem Taifun Haiyan. Am 8. November 2013 brach er über die Philippinen herein. Die Katastrophenhilfe kam rasch, auch aus Südtirol. Der Wiederaufbau wird Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern.

Notstandsmaßnahmen 2004—2013

53 Projekte insgesamt
Gesamtinvestition: 6 Mio. Euro
Landesbeitrag: 4 Mio. Euro

Vernetzt, abgesprochen, koordiniert.
Südtirols humanitäre Hilfsaktionen sind keine Einzelgänge. Das Außenministerium wird informiert. Oft wird mit UN-Organisationen zusammen gearbeitet, etwa dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR). Auch werden immer ortskundige Partner und NGOs eingebunden. Sie verfügen über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten und über eine Einsatzerlaubnis. Zudem wird unsere Unterstützung oft auch von nationalen oder internationalen Organisationen eingeholt.

2004: Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean
2010: Erdbeben in Haiti, nahe Port-au-Prince
2010/2011: Flutkatastrophe in Pakistan
2011: Hungerkatastrophe am Horn von Afrika
2012: Hungerkatastrophe in der Sahelzone
2013: Taifun auf den Philippinen
2013: Flüchtlingsströme aus Syrien in den Libanon und nach Jordanien

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:36 Seite 38

Sehen, was geändert werden kann und muss: Zuallererst das Bewusstsein.

Am Anfang jeder Entwicklung steht eine neue Erkenntnis, eine Bewusstseinsänderung. Das gilt für Südtirol, wie für jede andere Region. Allerdings gilt auch, dass Einstellungen oft schwerer zu ändern sind als etwa ein soziales Problem oder eine ökonomische Verwerfung. Es ist ein langer Weg vom Schauen zum Verstehen, vom Begreifen zum Handeln.

Deshalb haben wir von Beginn an Bewusstseinsbildung und globales Lernen als ein gleichrangiges Ziel der Entwicklungszusammenarbeit definiert. Werte wie Solidarität und interkultureller Dialog sind nicht dauerhaft, wenn sie nur auf Emotionen aufbauen. Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit bedarf eines profunden Wissens über historisch gewachsene Ungleichheiten, die Ursachen sozialer Missstände und kultureller Unterschiede sowie die Zusammenhänge von ökonomischen Prozessen. Dieses Wissen kann dann zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zwischen Nord und Süd im Allgemeinen und zwischen Projektpartnern in Südtirol und auch zum Respekt kultureller Unterschiede führen. Auf diesem Verständnis baut eine faire und nachhaltige Partnerschaft auf.

Deshalb fließen jährlich etwa 15 Prozent des Jahresbudgets in Bewusstseinsbildung und globales Lernen, etwa in Seminare, Tagungen z.B. die „Tage der Entwicklungszusammenarbeit“ mit renommierten Referenten, internationale Konferenzen, aber auch in Ausstellungen, Filme, TV-Berichte und Initiativen an Schulen. Gefördert werden zudem Bibliotheken und Beratungsdienste. Denn in der täglichen Informationsflut dürfen die Anliegen bedrohter Völker, verfolgter Minderheiten, entrechteter Frauen, benachteiligter Gruppen und von Millionen um ihr Überleben kämpfender Menschen nicht untergehen.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:36 Seite 39

Schwerpunktthema 2014/2015

Die Welt, die uns ernährt: Unsere Verantwortung für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Die Nachfrage nach natürlichen Ressourcen steigt unaufhaltsam. Umso wichtiger werden Wege für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion und für eine gerechtere Verteilung der Ressourcen. Ethisches Wirtschaften, das sich stets der Folgen des eigenen Handelns bewusst ist, ist wichtiger denn je. Gefordert sind Politik, Produzenten und Konsumenten!

Schwerpunktthema 2013/2014

Das Recht auf eine kritische Information und die Rolle der Medien im Dialog der Kulturen. In unterschiedlichen Kulturkreisen herrschen unterschiedliche Denkmuster vor. Dies kann zu Missverständnissen und Konflikten führen. Dann sind Toleranz und gegenseitiger Respekt gefragt, wofür auch Medien einen wesentlichen Beitrag leisten können.

Bewusstseinsbildung ist jedoch kein von oben verordnetes und geregeltes Programm. Sondern es ist ein komplexer und partizipativer gesellschaftlicher Prozess. Wichtige Anstöße dazu kommen von Experten und Vordenkern, aus Südtirol selbst aber auch aus der ganzen Welt, wie z.B. die Trägerin des Alternativen Nobelpreises Vandana Shiva und der Menschenrechtsaktivist Jean Ziegler. Ganz wesentlich tragen aber auch die Südtiroler EZA-Organisationen zu einem befruchtenden und anregenden „Laboratorium der Ideen“ bei.

Kinder und Jugendliche: Die wichtigste Zielgruppe der Initiativen für Bewusstseinsbildung. Eine Schulklasse informiert sich über ein Entwicklungsprojekt auf den Kapverden.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:36 Seite 40

So arbeiten wir, so unterstützen Sie.

Ein großer Teil des jährlichen Budgets wird für die Unterstützung von indirekten Projekten verwendet. Diese können von Südtiroler Freiwilligenorganisationen und nicht gewinnorientierten Körperschaften vorgeschlagen werden.

Analyse & Projekterstellung: Der nach dem auf unserer Homepage gezeigten Muster erstellte Projektvorschlag kann – verbunden mit einem Finanzierungsansuchen – innerhalb der vom Amt festgelegten Fristen eingereicht werden. Diese sind für Entwicklungsprojekte in den Partnerländern und für Sensibilisierungs- und Bildungsprojekte in Südtirol unterschiedlich.

Kriterien: Die Kriterien für die Förderung werden mit Beschluss der Landesregierung genehmigt und definieren die Handlungsbereiche, die Förderschwerpunkte, das Ausmaß der Finanzierung, sowie die Durchführungs- und Abrechnungsmodalitäten der Entwicklungs- und Bewusstseinsbildungsprojekte.

Begutachtung: Der Fachbeirat für die Entwicklungszusammenarbeit begutachtet alle eingereichten Projekte. Den Vorsitz des neunköpfigen Beirates führt der Landeshauptmann, Vize ist der zuständige Abteilungsdirektor/die Abteilungsdirektorin. Weiters setzt sich der Beirat aus zwei Experten, zwei Vertretern der Organisationen, einem Vertreter der Diözese, einem Vertreter der Unternehmerschaft und einem Vertreter der Gewerkschaften zusammen.

Genehmigung: Die Finanzierung der Vorhaben wird durch Dekret der Abteilung Präsidium und Außenbeziehungen genehmigt. Danach wird mit dem Projektträger eine detaillierte Vereinbarung mit Pflichten und Fristen abgeschlossen.

Durchführung und Abschluss des Projektes: Der Projektträger dokumentiert den Abschluss aller durchgeführten Maßnahmen und legt einen Abschlussbericht vor. Dazu gehört auch eine genaue Rechnungslegung, die nach den Angaben des Leitfadens für die Rechnungslegung und Berichterstattung erfolgen muss.

Bei **Krisen- und Katastrophensituationen** unterstützt das Land Südtirol auch Projekte im Bereich der **humanitären Hilfe**. Im Gegensatz zu den Entwicklungsprojekten gelten hier keine geografischen Einschränkungen. Die Projektvorschläge müssen so schnell wie möglich nach Eintreten der Notsituation eingereicht werden.

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:36 Seite 41

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL

Herausgeber
Autonome Provinz Bozen – Südtirol
Abteilung Präsidium und Außenbeziehungen
Amt für Kabinettsangelegenheiten – Entwicklungszusammenarbeit
Landhaus 1, Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen

T +39 0471 41 21 30-31
F +39 0471 41 21 39
E-mail eza.cooperazione@provinz.bz.it, kabinett.gabinetto@pec.prov.bz.it
Web www.provinz.bz.it/entwicklungszusammenarbeit
Facebook APB Entwicklungszusammenarbeit PAB Cooperazione allo Sviluppo

Textbearbeitung Dr. Otwin Nothdurfter
Verantwortliche Schriftleitung Amt für Kabinettsangelegenheiten
Gestaltung www.Lupe.it
Druck Lanarepro

Das Amt für Kabinettsangelegenheiten / Präsidium und Außenbeziehungen dankt allen Freiwilligen und Freiwilligenorganisationen für die Bereitstellung des Bildmaterials. Diese Broschüre ist beim Amt für Kabinettsangelegenheiten kostenlos erhältlich.

© Alle Rechte sind vorbehalten

EZA_20140808_DT_print 08.08.14 11:36 Seite 42

→ Südtirols Entwicklungs-
zusammenarbeit:
globale Verantwortung
und lokale Partner